

Baruther Anzeiger

Veröffentlichung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Ercheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis: freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Markt).
Fernsprecher Nr. 17. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezügeher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erhaltung des Bezugsgebühres.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund“.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaßene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigegepaßene Kleinzeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif. Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedeutend geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

Nr. 95

Donnerstag, den 9. August

1928

Die Reichsminister versammeln sich in Berlin.

Gemeinsame Teilnahme an der Verfassungsfeier.

Berlin. Die nächste Beratung des Reichskabinetts ist vorläufig für den Freitag angesetzt, da man damit rechnet, daß am Freitag sämtliche Mitglieder des Kabinetts, mit Ausnahme des Außenministers, von ihrem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt sind. Der Reichszentralrat Müller wird am Donnerstag wieder in Berlin erwartet. In den ersten Beratungen des Reichskabinetts werden wahrscheinlich nur kleinere Fragen behandelt werden. Die Aussprache über den Bau des Panzerkreuzers A, die in den nächsten Wochen stattfinden muß, wird wahrscheinlich zunächst wieder verschoben werden.

Der Außenminister Dr. Stresemann wird erst Ende August in Berlin wieder erwartet. Die Mitglieder des Kabinetts, mit Ausnahme des Außenministers, werden an der Verfassungsfeier am 11. August im Reichstag teilnehmen.

Dr. Dormmüller über die Sicherheit auf der Reichsbahn

München. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dormmüller, der nach seinem Besuch in Augsburg nach München weiterfuhr, um hier mit der Gruppenverwaltung Bayern Fragen der Sicherung des Betriebes auf der Reichsbahn zu besprechen, gab Vertretern der Münchener Presse Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache. Dr. Dormmüller stellte an die Spitze seiner Darlegungen den Satz, daß die Deutsche Reichsbahn sich zur Aufrechterhaltung der Sicherheit im Betriebe keinerlei finanzielle Beschränkungen auferlegen lasse und eher ein Defizit in Kauf nehme. Von einem Systemfehler allgemein bei der Reichsbahn zu sprechen, sei nicht möglich, wenn man berücksichtigt, daß in zwanzig Monaten vor der Periode der Unglücksfälle der letzten Zeit keine größeren Unfälle zu beklagen gewesen seien. Auch könne man nicht Bayern und Preußen aus Anlaß der letzten Unfälle in Gegensatz stellen. Dr. Dormmüller versicherte, daß in dem Staatsvertrag über die Eigentumsübertragung der Gruppenverwaltung Bayern Bayern zwar gewisse Vorbehalte hinsichtlich der selbständigen Verwaltung seines Netzes eingeräumt wurden, daß aber die Sicherheit des Betriebes hierdurch in keiner Weise beeinträchtigt wurde.

Zu den Ausführungen des Generaldirektors Dormmüller äußerten sich die Münchener Blätter nicht sehr befriedigt. Die Münchener Neuesten Nachrichten sagen, die Münchener Stellen könnten aus den Ausführungen des Generaldirektors der Reichsbahn wenig Nutzen entnehmen. Die Münchener Presse sei darauf eingestimmt gewesen, ein warmes Wort des obersten Leiters der Bahn zu hören, welche Garantien für die Zukunft gegeben sind, um die Sicherheit der Bahn zu erhöhen. Diese sachlichen Angaben habe Dr. Dormmüller nicht gemacht, sondern sich in eine Befehlsgebung der Presse verloren, zu der er kein Recht besitze. Seine Auffassung, daß zwischen Reparationslasten und Betriebssicherheit der Bahn kein Zusammenhang bestehe, werde er nicht zur Auffassung aller Deutschen machen können.

Kommt Stresemann zur Pariser Konferenz?

London. Man ist hier noch im Zweifel, ob Stresemann wirklich in Paris zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes zu erwarten ist. Es herrscht in eingeweihten Kreisen darüber Klarheit, daß der deutsche Außenminister in der französischen Hauptstadt über die Frage der Rheinlandräumung gegen die Gewährung von zünftiger Sicherheit oder gegen eine Mobilisation eines großen Teils der Dawesschuld nicht in Verhandlungen einzutreten wünscht.

Rußland, Kelloggpaß und Amerika.

London. In hiesigen eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, daß Stichtschers verletztes Verlangen nach einer Einladung zur Teilnahme am Kelloggpaß in Amerika nicht sehr günstig aufgenommen wird. Vor allen Dingen glaubt man, daß die Anwendung Stichtschers, weitere Legationen in vornehmen zu müssen, in Washington auf Widerstand stoßen wird, nachdem sämtliche Mächte den Satz in jeglicher Form angenommen haben. In der Downing Street will man natürlich von einer Einbeziehung Russlands nichts wissen.

Deutschlands moralisches Anrecht auf Kolonien.

Durch die Reichszentralerklärung „preisgegeben“?

London. Reichszentraler Müllers kürzliche Erklärung, daß Deutschland keine Kolonien mehr nötig habe, wird natürlich hier heftig kritisiert. Auf billige Weise ist man um eine große Schwierigkeit herumgekommen, denn wenn hätte man ohne weiteres eine Kolonie annehmen können, um das Mandat Deutschland zu überantworten. Am wenigsten hätte England einen Teil der ehemaligen deutschen Schutzgebiete wieder herausgeben mögen. Durch die Erklärung Müllers ist auch das moralische Recht, Kolonien verlangen zu können, ohne den kleinsten Gegenwert aufzugeben; der Spruch des Verfallenen Altars, daß Deutschland nicht fähig sei, Kolonien zu halten, befristete sich nun in der Haltung des Kanzlers.

Italienisches U-Boot untergegangen.

25 Mann im U-Boot eingeschlossen. — Ein zweiter Fall, S 4.

Rom. Im Verlauf der italienischen Seemannsrevolte wurde in der Nähe der Insel Peloni ein untergegangenes und gestauchtes U-Boot durch einen Torpedobomber angefahren und in den Grund gebohrt. Das U-Boot liegt in 40 Meter Tiefe. Die Rettungsarbeiten haben bereits begonnen.

Die Vergungsarbeiten

Zur Sehung des Rüstenerseebootes „F 14“ werden fieberhaft fortgeführt. Mittels der Telephone des Unterseebootes konnte eine Verbindung zwischen dem gesunkenen Boot und den Rettungsschiffen hergestellt werden.

Die Stelle, an der sich das Unglück ereignete, liegt am Eingang des Golfes von Pola, der italienischen Marinebasis an der oberen Adria. Der Untergang des U-Bootes erfolgte augenblicklich nach der Rammung durch den Zerstörer. Das Unterseeboot, dem in den Mandern die Rolle des Anzeigers zugeteilt war, wollte gerade aufsteigen, als es von dem Bug des Zerstörers „Mistral“ erfaßt wurde. Zur Unterstützung des Vergungswertes eilte allerhöchstens das gesamte in Pola liegende Marinegeschwader herbei. Die Dauer der Rettungsarbeiten und der Ausgang der Arbeiten überhaupt hängt natürlich von der Wetterlage ab. Wenn sich das Wetter nicht verschlechtert, dürfte die Möglichkeit einer Rettung der in dem U-Boot eingeschlossenen Mannschaft bestehen, obwohl die gegenwärtige Wetterlage die Rettungsarbeiten alles andere als begünstigt.

Der Zerstörer „Mistral“ ist gleichfalls leicht beschädigt worden. Genaue Angaben, wieviel Leute sich an Bord des untergegangenen U-Bootes befinden, sind nicht zu erhalten. Man erklärt, daß man über die Stärke der Besatzung nicht genau unterrichtet ist, aber daß normalerweise die Besatzung aus 25 Mann besteht. Die Katastrophe weckt die Erinnerung an das furchtbare Unglück, das sich im Dezember vorigen Jahres an der amerikanische Küste zutrug und bei dem 43 Mann infolge mangelnden Sauerstoffes ums Leben kamen. Es bleibt zu hoffen, daß die italienische Mannschaft einem ähnlichen Schicksal entgeht und in den nächsten Tagen geborgen wird.

Nähe Rettung oder ...

Ein Luftzylinderrohr angebracht.

Rom. Die Rettungsarbeiten zur Vergung des U-Bootes F 14 sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß die Taucher das Luftzylinderrohr an dem U-Boot anbringen konnten. Die Feststellungen der Taucher haben ergeben, daß das U-Boot am hinteren Ende gesunken ist. Am das U-Boot sind bereits Stahltafel gelegt worden.

... lebendig begraben?

Nur noch ein Teil der Besatzung am Leben.

Rom. Die letzten Meldungen aus Pola über die Vergungsarbeiten des gesunkenen U-Bootes F 14 lassen die schwere Besatzung aufkommen, daß nicht mehr die ganze Besatzung des U-Bootes am Leben sein sollte, da die Telefonverbindung zwischen dem U-Boot und dem Hilfschiff noch besteht. Allerdings wisse man nicht, wie hoch sich die Zahl der Überlebenden bezieht.

Aber auch die Überlebenden schweben in schwerer Gefahr. Man befürchtet, daß die wasserdrichten Abteilungen des U-Bootes in jedem Augenblick unter dem Druck der Wasserfülle nachgeben können. Ungehobene Anstrengungen werden von Seiten der Rettungsschiffe unternommen, um das U-Boot schwimmend zu machen, bevor es unten zusammenbricht.

Es ist ein Wettlauf mit dem Tode.

Die Gefahr, in der sich die Überlebenden befinden, wird augenscheinlich, wenn man berücksichtigt, daß das U-Boot in einer Tiefe von mehr als 130 Fuß liegt, während nach der letzten Berechnungen für das Boot nur noch eine Maximaltauchtiefe von 75 Fuß in Frage kam, da das Boot für einen größeren Tiefgang bereits zu alt ist. Allerdings war das U-Boot ursprünglich für eine Tauchtiefe bis zu 130 Fuß konstruiert worden. Das Alter des Bootes ließ jedoch nur noch einen Tiefgang bis zu 75 Fuß zu. Man ist sich darüber im Klaren, daß das U-Boot den Druck der Wasserfülle nicht mehr lange wideraushalten können und daß es lediglich eine Frage der Zeit ist, wann die wasserdrichten Abteilungen zusammenbrechen. Die bereits oermüht ums Leben gekommenen Leute der Mannschaft sind angehend Opfer des ersten Eindringens des Wassers in das gerissene Netz geworden.

Die „Komar“ im Seeflughafen Travemünde.

Kravendünde. Das in den Werftstätten der Hochbad- Metallgießerei angelegte Schiff in Berlin im Auftrag der Deutschen Luft Hansa A.-G. gebaute erste Seegroßflugboot „Komar“ ist am Montag im Travemünder Seeflughafen zu Wasser gebracht worden. Ein vorher noch einmal gemachter Probelauf über drei W. M. B. 6-Motoren verlief zufriedenstellend. Am Dienstag fanden im Beisein zahlreicher Pressevertreter weitere Probeflüge statt.

Vor den Neuwahlen zum Völkerbundrat

Spanien erhebt Anspruch auf einen Ratsitz. Genf. Die Neuwahlen für den Völkerbundrat rücken immer näher heran; sie erfolgen etwa am 10. September. Natürlich beschäftigt sich, abgesehen von der privaten Wahlvorbereitung, auch der Völkerbundrat, der bereits am 30. August zusammentritt, mit dieser Frage, deren Entscheidung jedoch allein bei der am 3. September beginnenden Völkerbundversammlung liegt, die sich hierbei der geheimen Abstimmung bedient. Gerade dieser Umstand macht die Frage für die Regie so empfindlich.

Spanien kehrt nach Genf zurück. Es hat indessen der Völkerbund zu beurteilen, in welcher Weise er die Mitarbeit Spaniens wünscht. Das bedeutet die Forderung Spaniens nach mindestens einem wiederwählbaren Ratsitz; denn ein ständiger Sitz würde den ganzen Völkerbund wieder lebendig machen, mit dem man sich den Sommer 1928 hindurch beschäftigen mußte. In sich wäre die Bundesversammlung gegenwärtig freilich auch hierzu kompetent. Für den wiederwählbaren Sitz bedarf es eines besonderen Ansehens der betreffenden Regierung und der Zustimmung desselben durch eine Zweidrittelmehrheit der Versammlung. Man erinnert sich, daß hierbei Belgien im Vorjahr durchgefallen ist. Um so sorgfältiger wird man diesmal die Wahl vorbereiten, ohne hierbei die Wahlfreiheit der Bundesversammlung offen beeinflussen zu wollen. Eine kleine Wiederholung der Intrigen von 1926 ist also gar nicht so unmöglich. Spanien soll den Sitz Hollands bekommen, das nach zwei Jahren Mitgliedschaft aus dem Rat ausscheidet.

Für den Sitz Chinas denkt man an Persien oder Siam; doch ist die Verpflichtung, diesen Sitz einem zweiten Staat, neben dem ständigen Sitz Japans, zu geben, nicht so streng, als der Anspruch Chinas auf seine drei Sitze. Dergleibt ist bloß Polen wiederwählbar, was für 1929 praktisch in Betracht kommt. In wiederwählbaren Sitzen gibt es drei, so daß zwei diesmal vertieft werden könnten.

Wieder eine Goldene Olympiamedaille für Deutschland.

Amsterdam. Bei den Entscheidungen im Ringen griechisch-römischen Stils gelang es dem Münchener Leichtathlet durch einen Sieg im Pantangewicht über den Schweizer Maudr die goldene Medaille für Deutschland zu erringen. Im Mittelgewicht wurde Olympia-Sieger der Finne Kallinen.

Im Vordergrund der sportlichen Wettkämpfe im Schwimmbad stand am Montag das Wasserballspiel Deutschland-Belgien. Belgien hatte am Sonntag Island leicht 11:0 geschlagen. Es gelang Deutschland, mit 2:1 zu siegen.

Vor dem Beginn der Reiterkämpfe.

Die Nennungen der Nationen für die Reiter-Olympiade sind nicht so zahlreich ausgefallen, wie beispielsweise die Einschreibungen für Leichtathletik, Schwimmen, Radfahren und Bogens. Der Reiterpost ist ja kein eigentlicher Volkssport. Das Amsterdamer Reit- und Turnier wird in überwiegender Maße eine militärische Note tragen und zeigen, auf wie hoher Stufe die Heeresreiterei in den modernen Staaten steht. 21 Nationen haben ihre beschäftigten Dressur- und Springreiter mit der Elite ihres Pferdematerials nach Silversum entsandt, dessen sportliche Bedeutung in den dort alljährlich stattfindenden Reit- und Fahrtturnieren liegt. 3 große Prüfungen werden stattfinden. Die Olympiade-Dressur-Prüfung, das große Olympiade-Jagdpringen und die Olympische Vielseitigkeitsprüfung. Letztere gliedert sich in Dressurprüfung, Jagdpringen und Geländereit. Das deutsche Aufgebot zeigt sich aus 16 Pferden und 10 Reitern zusammen, u. a. aus Caracalla unter Major von Lohebeck, Gimpel unter Rittmeister Linkenbach und Draufgänger unter Freiherr v. Langen. Angehts der hervorragenden ausländischen Konkurrenz ist der Gang, den des Bringen Friedrich Sigismund hundertfältige Kampfgewinnen auf gelbem Sand und grünem Rasen in den nächsten Tagen gehen, ein schwerer. Aber die Hoffnung bleibt einem ja unbenommen.

Abschied der Leichtathleten von Amsterdam.

Längs der Straße, auf der die Marathonläufer (Straße 42 Kilometer) erwartet wurden, standen die Neugierigen vor dem Stadions, Landhof, Mädels in hohen, bunten Hauben und Holzschuhen, Amsterdamer Schuljungen, Geese und Kinder. Man hatte großes Interesse für den größten Olympischen Wettkampf. Von 71 Läufern kehrten 52 zurück. Alle in körperlich guter Verfassung. Nur die Japaner warteten zu Tode ermüdet durch die letzte Runde. Den Marathonläufer gewann der Amerikaner E. D. Quaff in 2 Stunden, 32 Minuten, 35 Sekunden. Erfreulich war es noch, daß bei den Herren die deutsche 100-Meterstaffel und die deutsche 4x400-Meterstaffel den zweiten Platz belegen konnten. In der 4x100-Meter-Damenstaffel endeten die Deutschen an dritter Stelle. Bemerkenswert ist, daß die Kanadierin Caterwood im Hoopprung für Damen mit 1,59 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte.

Der Sonntag war ein Tag des Abschiednehmens. Die Leichtathleten haben Amsterdam bereits verlassen, und ins